

der junge Wilde erst 19 Jahre zählt, also noch minderjährig ist, so steht er unter der Regentschaft seiner Mutter, welche die Einkünfte verwaltet und jeden Abend die 3 Frank's 50 Centimes für ihren Sohn von dem Besitzer des café bezieht. Indes bringt die Mutter lebhaft in ihren Sohn eine Ehe zu beschließen, damit der Stamm der Kannibalen in Ruhm und Glanz fortwache und fortblühe.

Uebrigens, wie überall in Paris, wenn man nur genau untersuchen will, zeigt sich unter der Maskerade des armen Menschen, der jeden Abend seine Kunststücke machen muß, auch die Poesie des pittoresken Lebens. Der junge Wilde ist nämlich Dichter, er schriftstellert bereits, da aber die Regentin-Mutter lieber eine gewisse Einnahme als ungewissen Ruhm, lieber einen gewandten Trommelschläger als einen unglücklichen Bühnendichter will, so unterdrückt die mütterliche Autorität jeden Aufschwung der Poesie. Die Welt weiß also nichts von dem Kampf und dem Harm des jungen Menschen. Die Welt weiß nichts davon, ob nicht vielleicht dem armen Wilden das Herz bricht, wenn er also seine elende Parade jeden Abend vollendet. In dem großen, vielbeschäftigten, lärmenden Paris fühlt uns Niemand an den moralischen Puls. Man spricht von den armen Dichtern, wenn sie verhungert sind, man liest die Gedichte eines Hegefippe Moreau, wenn er im Hospital gestorben und ein paar arme, fromme, treue Freunde die Bretter zum Sarge des unglücklichen Dichters bezahlt haben. Ja dann blasen die Feuilletons in alle ihre gellenden Blechtrumpeten, dann weint jeder eine Modethräne um die gebrochenen Geister, dann bedauern die vornehmen Herren der Literatur, die Glücklichen des Tages das verlorene Genie; dann wiederholt man die Verse des armen Gilbert auf dem Krankenbette im hôtel dieu, als er in Fieberschauer liegend die schönen trostlosen Worte seiner berühmten Ode niederschrieb:

Au banquet de la vie infortuné convive
J'apparus un jour et je meurs;
Je meurs et sur ma tombe où lentement j'arrive
Nul ne viendra verser des pleurs!

Ja, wenn der dichterische Gilbert, der kränkelnde Hegefippe Moreau, die blasse Elisa Mercoeur, all die modernen Chattertons, Malsilâtre's und Galloir's todt sind, wirklich todt, damit sie auch nicht wiederkehren, um die falschen Propheten der Literatur, die Götzendiener des Egoismus anzuklagen und ihnen den Flitterstaat der Mode von den Schultern zu reißen, dann wird man in den Salons und in den Boudoirs, in den Vorzimmern der Minister und den Foyers der Oper allerlei wohlfeile

Sympathie, viel Trauer und Humanität offenbaren: Lug, Trug und Heuchelei, Folgen des Gefühls, Komödien der Sentimentalität um sich den Anschein eines Menschenfreundes zu geben.

Wäre aber im Leben einer jener weltlich Armen und geistig Reichen, einer jener Heloten der Verhältnisse und gebrochenen Kinder des Ruhms zu Euch getreten und hätte mit blassen Zügen und schwacher Stimme Eure Hülfe verlangt, Euern Schuß, Euern Trost, Arbeit, Thätigkeit, Brod, um nicht wie der Bettler an der Straßenecke zu sterben, Ihr würdet Eure Antichambre geschlossen, Eure Ohren verstopft oder nur ein paar elende Brosamen von der Tafel des Reichen haben fallen lassen!!

Ja zu den Armen, zu den Menschenfreundlichen da sind die zu früh gestorbenen Eliten-Seelen wohl in ihrem Jammer gekommen. Die haben auch geholfen mit einem Tropfen Wasser und einem Bissen Brod, sie, die selbst mit dem Mangel und der Entbehrung einen langen, dauernden Bund geschlossen haben. Und als die ganze Welt ihnen öde, kalt, trostlos schien, da sind sie gestorben in den Jahren wo Andere erst zu Leben anfangen.

Solches Loos wird nun wohl dem armen, Kleinen Wilden im café des Aveugles nicht zu Theil werden. Er wird sich mit seiner Abend-Gaukelei ernähren, die Welt wird seinen poetischen Anflug erdrücken, er wird dann und wann ein paar elende Lieder für die Laute seiner Zuhörer schreiben und also im Materialismus alt werden und in der Gewohnheit, bis zuletzt der göttliche Funken erloschen und nur eine gewöhnliche Kreatur übrig geblieben ist. So geht es ja so Vielen und die Kleinen Leute, die Dekonomen nennen das vernünftig seyn und sich eine Carriere wählen. —

Als ich gestern Abend allerlei solche Gedanken mit mir zu Hause trug, war es schon spät nach Mitternacht. Die Straßen von Paris waren beinahe öde, die Sterne flimmten nach langen trüben Nächten einmal wieder rein und glänzend. Sie schienen mir sanftere Gedanken in das Herz zu lächeln und an das Höhere zu mahnen, an das Göttliche, was der Mensch ja überall im Leben finden kann, wenn er nur die Augen emporrichten will und mit den Augen den Geist.

Als ich eben in meine Hausthür treten wollte, begegnete ich einer Reihe Männer, welche langsam und gemessen, in gewisser Entfernung einer vor dem andern längs der linken Häuserreihe einherzogen. Es waren die sieben Blinden aus dem café des Aveugles, welche jeder seinem Hintermann einen Stock hinreichend also je-